



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Magdeburg und seine Baudenkmäler

Peters, Otto

Magdeburg, 1902

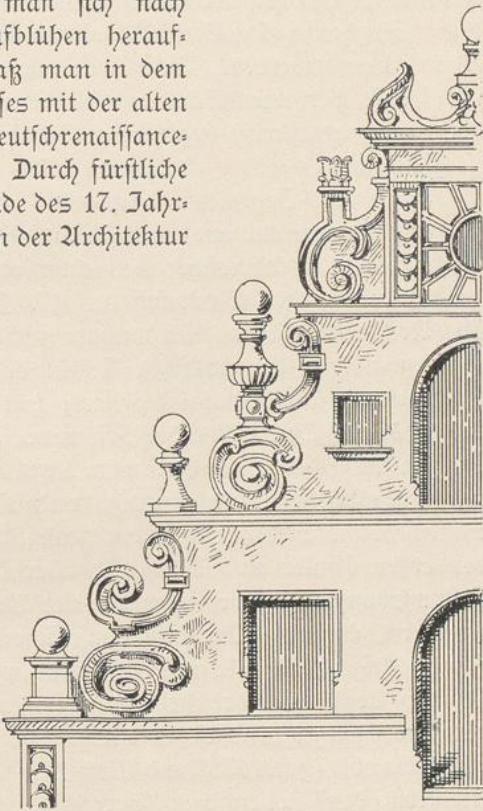
2. Bauwerke der italienischen Spätrenaissance

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84176](#)

hunderts kaum geplant werden konnten. Man begnügte sich mit der Inangriffnahme nothwendiger öffentlicher Bauten, wie des Rathhauses und des Seidenkramer-Innungshauses, und hielt für die Wohnhäuser den Aus- und Umbau der stehen gebliebenen und wieder zusammengeflickten Häuser für ausreichend. Bei Neubauten aber wird man dem billigen Sachwerk den Vorzug gegeben haben, und erst allmählich fing man wieder an, sich für künstlerische Bemühung zu erwärmen.

Zu einer solchen Zeit, wo man sich nach dem tiefsten Elend zu neuem Aufblühen heraufgearbeitet hatte, erklärt es sich, daß man in dem Neubau des Magdeburger Rathauses mit der alten Ueberlieferung des abgelebten Deutschrenaissance-Stils am ehesten brechen mochte. Durch fürstliche Baulust angeregt, war gegen das Ende des 17. Jahrhunderts eine klassischere Richtung in der Architektur aufgetreten, die schon deshalb als vornehmer angesehen werden mußte, als sie nicht dem Boden bürgerlicher Bauweise entsprossen war und an den Königshöfen gepflegt wurde. Ohne weiter auf die Geschichte der Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts eingehen zu brauchen, genüge es zu erwähnen, daß sich von Frankreich aus die Anregung zu prunkvollen Palast- und Schloßbauten durch ganz Europa mittheilte, — es soll hier nur auf Berlin verwiesen werden, dessen Einfluß das so nahe belegene Magdeburg sich schon damals, wie ja auch heute noch in so vielen Dingen der Fall zu sein pflegt, nicht entziehen konnte.

Als derzeitiger Hauptvertreter der mit den sonstigen Bestrebungen deutscher Bauweise der Spätrenaissance stark kontrastirenden Richtung kann der Architekt Johann Arnold Nering (gest. 1695) bezeichnet werden, als Vorgänger des noch größeren Meisters Andreas Schlüter, welcher 1694 als Hofbildhauer von Warschau nach Berlin berufen wurde, somit erst einige Jahre später nach der Inangriffnahme des Magdeburger Rathausbaues. Eine unmittelbare Beeinflussung des letzteren Bauwerks durch den Entwurf des Berliner Zeughauses, dessen Grundstein erst am 25. Mai 1695 von dem damaligen Kurfürsten Friedrich III., späteren König Friedrich I., gelegt wurde, wird man also kaum annehmen dürfen; jedenfalls wird der Entwurf zum Magdeburger Rathaus 1690 zu der Zeit bereits festgestanden



Vom ehemals Koch'schen Hause Breiteweg 203.

haben. Beiläufig schreibt man jetzt nach den neuesten Sorschungen den Entwurf zum Berliner Zeughause nicht mehr Nering zu, vielmehr dem französischen Architekten und Akademiedirector Blondel. Es zeigt auch der erste Plan zum Zeughause wesentliche Abweichungen von der späteren Ausführung, an deren Spitze — nach dem noch in demselben Jahre seines Amtsantritts erfolgten Tode Nerings — Martin Grünberg trat, auf welchen demnächst Schlüter folgte. Daz auffallende Ueber-einstimmungen in der Architektur des Magdeburger Rathhauses mit dem Zeughause in Berlin wahrzunehmen sind, kann auf den ersten Blick erkannt werden. Wenn nun auch nicht gerade angenommen werden soll, daß der eine Bau dem anderen nachempfunden ist, so liegt es doch nahe, an gewisse gegenseitige Beziehungen der leitenden Persönlichkeiten zu glauben.

Daz ein Ingenieur-Hauptmann als Architekt an die Spitze eines solchen Monumentalbaues gestellt wurde, als welcher der Magdeburger Rathausbau zu damaliger Zeit entschieden angesehen werden durfte, ist in der Geschichte der Baukunst des 17. Jahrhunderts gar nichts Seltenes. Die Architekten jener Zeit mußten nicht nur in dem rein künstlerischen, sondern auch in den statischen Regeln der Baukonstruktion bewandert sein, das verstand sich damals schon wie jetzt von selbst! Silippo Brunellesco, der berühmte Baumeister der Frührenaissance, war doch in erster Linie der Ingenieur der Florentiner Domkuppel, deren Einwölbung ihm unvergänglichen Ruhm eintrug, und Leonardo da Vinci baute Kanäle, Schleusen und Festungen als ein praktischer Ingenieur, zugleich dabei einer der ersten Maler und Bildhauer aller Zeiten. Sanmicheli in Verona war Festungsbaumeister, nebenher genialer Architekt, und so ist es nicht zu verwundern, daß die Ingenieurkunst überall mit der Architektur Hand in Hand ging. Wir lesen von einem piemontesischen Festungs-Ingenieur Philipp de Chiese, der bei den vom Großen Kurfürsten nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges ausgeführten Bauten neben Johann Gregor Memhardt (gest. 1678) und Mich. Matthias Smids (gest. 1692), anerkannten Meistern des italienischen Barockstils, eine bedeutsame architektonische Thätigkeit in Berlin entfaltete. Das Studium der Militärgebäude führte von selbst zu einem Architektur-Studium, das man für diejenigen Theile des Festungsbaues, an denen künstlerische Bauformen sich entfalten konnten, für Portale, Stadtthore, Thürme und dergl. nicht entbehren möchte. So hat denn derselbe Ingenieur-Hauptmann Schmutz (oder Schmußen), welcher von 1691 ab den Rathausbau leitete, die Magdeburger Cittadelle gebaut und mit den bemerkenswerthen Portalarchitekturen versehen, die sich einerseits durch charakteristische Wucht der Verhältnisse, andererseits durch eine ungewöhnlich sorgfältige und eine volle Kenntniß der Stil-Sormen verrathende Detailausbildung auszeichnen. Ob der Entwurf des Magdeburger Rathhauses als ein Originalwerk von Schmutzen anzusehen sei, mag dahingestellt bleiben. Es ist sogar anzunehmen, daß ihm bestimmte Vorbilder holländischer Bauweise vor Augen geschwecht haben. Das Berliner Zeughaus ist als

höchste Leistung der holländischen Kunstrichtung in den Architekturformen des Palladio anzusehen, wie es der aus Holland gebürtige Joh. Arnold Nering vielleicht nach vorhandenem Entwurfe, jedenfalls aber in seinem Geiste zur Ausführung vorbereitet hat. Ebenso ist der ungefähr wohl gleichzeitig entstandene Bauplan des Magdeburger Rathauses mit ein Beweis dafür, wie zu jener Zeit die holländischen Einflüsse, gehegt durch den nach Erziehung und engen Familienbeziehungen fast als Holländer sich fühlenden Kurfürsten Friedrich Wilhelm, sich auf die Marken mit Berlin, damit weiterhin über Norddeutschland ausgebreitet hatten. Die in Holland beliebte Anwendung der Architektur im Sinne Palladio's, wie sie sich am Stadthaus von Amsterdam und an vielen anderen Spätrenaissancebauten der Niederlande vorfindet, gab die Richtung für die norddeutsche Entwicklung an, von der Magdeburg eines der charakteristischsten Beispiele empfangen hat.

Die kräftige Quaderung im Erdgeschöß mit den Bogenöffnungen, die aber in Magdeburg schon korbbogenartig geschlossen sind, die Pilasterarchitektur mit dem Architravgebälk und dem Hauptgesims, die Attika darüber, Alles kehrt bei vielen italienischen Palastbauten der Palladio-Schule wieder und bietet an und für sich nichts Originelles weiter. Beim Berliner Zeughaus ist es vorzugsweise die Plastik, welche dem Bau seine monumentale Bedeutung verleiht, die gewaltige Attika mit den Gruppenaufbauten, den kriegerischen Emblemen und Trophäen, die natürlich bei einem Rathausbau nicht angebracht gewesen wären. Was aber den letzteren auszeichnet, ist das der Fassade aufgedrückte Gepräge des öffentlichen Gebäudes, des ersten Repräsentationshauses der Stadt, worauf unten die offenen Lauben, oben die Loggien zu beiden Seiten des offenen Balkons verweisen, hinter denen man auf den ersten Blick den großen einheitlichen Saal zur Versammlung der Bürgerschafts-Vertreter vermuten muß.

Interessant ist es, den Kampf zu beobachten, den noch die verschiedenen Richtungen der Plastik, soweit sie am Magdeburger Rathause vertreten ist, zu bestehen haben. Während noch die Schlusssteine der sechs Bogen des unteren Laubenganges, ebenso wie die der oberen Loggien durchaus den Charakter der deutschen Renaissance erkennen lassen in der Behandlung der Köpfe und des dieselben umrahmenden Blattwerks, sagen sich die Schlusssteine in den Blendbögen der Risalit-Architektur vollständig los davon! Diese kräftig heraustretenden Kolossalköpfe sind von einer auffallenden Meisterschaft und erinnern an klassische Vorbilder, die dem augenscheinlich in italienischer Kunst bewanderten Bildhauer wohl nach römischen Cäsarenköpfen aus der antiken Kunst vorgeschwebt haben mögen. Bemerkenswerth fein ist der Säulen-Vorbau in der Mitte der Fassade mit seinem Triglyphen-Sriege; dagegen wieder unverhältnismäßig roh die Tympanon-Füllung des nach dem Segmentbogen abgeschlossenen Giebelfeldes, welche der hausbackenen deutschen Renaissance-Bildnerei angehört, mit ihren übermäßig großen und feisten Putten, die rechts und links vom Stadtwappen in der Mitte ziemlich ungeschickt schwaben und sich mit Sestons

herum schleppen. Es geht daraus eine Verschiedenheit der künstlerischen Behandlung hervor, die darauf zurückzuführen ist, daß neben dem Vertreter der deutschen Kunst ein im neueren Geiste italienischer Schule ausgebildeter Künstler selbstständig thätig gewesen ist. Beide theilten sich in die vorliegende Arbeit, ohne sich über die mangelnde Einheitlichkeit der Gesamtwirkung weiter zu beunruhigen.

Dafß man es bei dem Bau des Magdeburger Rathauses mit einem formengewandten und tüchtigen Architekten zu thun hat, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel! Man wollte vor einem Jahrzehnt dem ganzen interessanten Gebäude zu Gunsten der Ausführung des Neubaues eines sicher wohl zweckmäßiger einzurichtenden Geschäftshauses den Garaus machen. Glücklicherweise bleibt uns das stattliche und hervorragend monumentale Bauwerk erhalten, das in der deutschen Baukunst eine nach Ansicht des Verfassers noch keineswegs gebührend gewürdigte Stellung einnimmt.

Es war also ein Umschwung der Ansichten und des Kunstgeschmackes in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts, wie überall in Norddeutschland, so auch in Magdeburg wahrnehmbar geworden, der hauptsächlich durch die von Italien und Frankreich her eindringenden Kunstströmungen verursacht wurde. Wie die ganze damalige Welt auf Frankreich schaute und Alles, was vom Pariser Hofe des „roi soleil“ ausging, für bewundern- und nachahmenswerth erklärte, so war es nicht zu verwundern, daß die französische Beeinflussung der Architektur gegen das Ende des 17., noch mehr beim Beginn des 18. Jahrhunderts auch in der deutschen Bauweise die klassischere italienische Richtung mehr und mehr zu übermeistern suchte. Das gelang ihr zwar nicht überall, aber in der Magdeburger Architektur aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind diese Einwirkungen unmittelbar herauszulesen und deshalb nehmen die Magdeburger Barockbauten gerade eine so ganz eigenartige Stellung in der Kunstgeschichte ein.

Auf dem durch holländische Einfüsse vorbereiteten Boden hatte sich unter Verdrängung der veralteten Renaissanceweise deutscher Auffassung schon eine reinere italienische Kunstsprache Eingang verschafft, wie sie aus dem schönen Bau des Magdeburger Rathauses herausredet. Ungeachtet der gewaltigen künstlerischen Persönlichkeit eines Schlüter, der in der nahen Hauptstadt das Muster eines Königs-Palastes geschaffen und damit der norddeutschen Baukunst seiner Zeit die Richtung angewiesen hatte, entwickelt sich doch noch eine selbstständige Abart von Barockbauten in Magdeburg. Diese haben einerseits als unabhängige Bau schöpfungen mit den gleichzeitigen Werken Schlüter's oder seiner Nachfolger Cossander von Goethe und de Bode nichts zu thun, aber machen sich auch andererseits von dem Uebergewicht französischen Druckes glücklich frei. Mehr ist vielleicht eine holländische Beeinflussung in den hohen Giebelbauten der Privathäuser des Magdeburger Breitenweges zu verspüren. Wenn auch deren Architektur durch die merkwürdigen kolossalnen Voluten ein neues Motiv erhält, so läßt sich der frühere Charakter des deutschen Patrizier-

hauses trotz aller Neuerungen der Architektur und Ornamentik doch immer noch erkennen.

Jene andere Bauweise entwickelt sich auffallender Weise fast mit einem Male fertig und bleibt dann für die Periode bis zum Anbruch des Rokoko in Magdeburg maßgebend. Swar vergeht noch die geraume Zeit von etwa drei Jahrzehnten seit dem Bau des Magdeburger Rathauses, bis die ersten Bauten unter dem „Alten Dessaue“ am Neuen Markte entstehen und diese den Reigen in der Reihe der Barockbauten Magdeburgs eröffnen. Ob inzwischen bereits Bauwerke erheblicheren Kunstranges geschaffen sind, darf bezweifelt werden, indem wenigstens Bemerkenswertes auf unsere Zeit nicht überkommen ist. Außerdem ist die immer noch wirthschaftlich augenscheinlich recht wenig glänzende Lage der Bürgerschaft zu bedenken, die, wie früher schon erwähnt, noch mindestens ein halbes Jahrhundert später an den Folgen des Unterganges im dreißigjährigen Kriege fühlbar zu laboriren hatte. Das geht unter Anderem aus einer Verordnung von 1692 hervor, wonach die bisher dem Rathen obliegende Behandlung der Bausachen, die Entscheidung über Bau- und Grenzstreitigkeiten, über Neubauten, sogar die Besserung des Straßenzasters und dergl. — also wohl ungefähr die Baupolizei in unserer heutigen Anschauung — an eine neu eingesetzte landesherrliche Kommission übertragen wurde, weil „der vielen früheren Verordnungen ungeachtet, mit dem Bebauen der wüste liegenden Plätze nicht nur nicht gehörig vorgeschritten sei, sondern auch den Franzosen und Pfälzern, die zu bauen wünschten, Schwierigkeiten in den Weg gelegt wären“. (Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg II 339.) Die Kommission war also in erster Linie dazu bestimmt, die Bebauung der „wüsten“ Stätten einzuleiten, woraus doch unzweifelhaft hervorgeht, daß zu der Zeit noch eine große Anzahl solcher nicht nur unbewohnt, sondern aus dem großen Kriege her im verwüsteten Zustande daliegender Grundstücke in der Stadt vorhanden gewesen sein muß. Das geschah noch vor dem Amtsantritt des „Alten Dessaues“, der von 1702 ab das Regiment selbstherrlich und zwar bekanntlich zunächst zur großen Unlust der Magdeburger in die Hände nahm, der aber späterhin seine Fürsorge für die wieder auflebende Stadt so segenbringend bekundete, daß der Rath im Jahre 1729 die Aufhebung der ihm sehr unbequemen Baukommission von Staatswegen mit der Motivirung zu erwirken versuchte, daß „der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau als Gouverneur ja persönlich die Bebauung der wüsten Plätze betriebe, es also der Kommission nicht bedürfe“. Der Antrag wurde übrigens nichts desto weniger abgelehnt und die landesherrliche Baukontrolle bestand noch bis zum Jahre 1806.

Wie aus der vorstehenden Bemerkung betreffs der „Franzosen und Pfälzer“ hervorgeht, war ein neues Element in die alteingesessene Bürgerschaft Magdeburgs eingedrungen, die zuerst nur mit scheelen Blicken auf die armen Vertriebenen blickte und ihnen nur gezwungenermaßen den nöthigen Platz zur Ansiedelung einzuräumen wollte, obwohl doch augen-